



## EINE NEUE ZEITUNG

akduell ist die neue Wochenzeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet. Warum es uns gibt und was wir wollen, lest ihr auf ▶ Seite 2



## KKC - EIN UNI-KRIMI

In letzter Minute hat der im Januar abgewählte konservative AStA das Essener Kunst- und Kulturcafé verscherbelt. Der Versuch einer Aufarbeitung ▶ Seite 4

## AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, Bilderstrecken, Veranstaltungstipps und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse: ▶ [www.akduell.de](http://www.akduell.de)

# Mercator-Prof Huber: Die Toleranz der Intoleranz

**Der ehemalige evangelische Bischof Wolfgang Huber ist neuer Mercator-Professor der Universität Duisburg-Essen (UDE). Von dem Mitglied des Nationalen Ethikrates sind zwar mehr als bloße Predigten zu erwarten. Seine Positionen in interreligiösen Fragen erscheinen allerdings zum Teil doppel-moralisch und knüpfen an eine antimuslimische Tradition in der Besetzung der Mercator-Professur an.**



Die Mercator-Professur wird einem verbreiteten Missverständnis entgegen nicht von der Mercatorstiftung vergeben, sondern durch das Rektorat der UDE. Es handelt sich auch nicht um eine Gastprofessur mit eigenen Lehrveranstaltungen, sondern vor allem um einen Ehrentitel – lediglich zwei öffentliche Vorträge haben die Preisträger\*innen zu halten.

„Weltoffenheit und debattenanregende Beiträge in der Auseinandersetzung mit wichtigen Zeitfragen“, so Rektor Ulrich Radtke, machen die Grundidee der Mercator-Professur aus. In der Vergangenheit sah man diese allerdings oft durch Freund\*innen grober Vereinfachungen wie Peter Scholl-Latour, Necla Kelek oder Alice Schwarzer verkörpert.

Wolfgang Huber hingegen ist ein Mann der gemäßigten Lautstärke. Die institutionelle Form der Predigt scheint dem 70-jährigen zur zweiten Haut geworden, nicht ohne dabei den Anschluss an akademische Diskurse zu verlieren. Bis 2009 war der Theologieprofessor Bischof und Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutsch-

land (EKD). Nach dem Rücktritt des Bundespräsidenten Horst Köhler wäre das ehemalige SPD-Mitglied sogar beinahe Bundespräsident geworden.

## Mission: Freiheit

Wolfgang Hubers ethische und politische Positionen kreisen um den Begriff der Freiheit.

Wie ein Unternehmensberater sprach er als Bischof über Reformen in der Evangelischen Kirche. Mit Schlagworten wie „Kirche der Freiheit“, „Ökumene der Profile“, oder „Kompetenzzentrum für Predigtkultur und Gottesdienstqualität“ versuchte Huber, die EKD fit für den interreligiösen Wettbewerb zu machen.

Seine kirchenpolitischen Ziele wirkten dabei bisweilen überambitioniert, wenn er etwa in einem Cicero-Interview 2008 ankündigte, innerhalb absehbarer Zeit die Zahl der Kirchenbesuche zu verdoppeln.

So sehr der pragmatische Missionsgedanke im Zentrum seiner Arbeit als Ratsvorsitzender stand, so grotesk wirkt seine Einschätzung missionarischer Arbeit anderer Religionen: „Ein Islam, der im Grun-

de mit dem Anspruch ausgestattet ist, eines Tages diese Gesellschaft zu übernehmen, ist nicht der richtige Partner für eine gemeinsame Entwicklung“, sagte er 2004 dem Focus. Während Huber also selbst ambitioniert missioniert, verkündet er das vermeintlich islamische Äquivalent zur Verschwörung gegen die Gesellschaft.

## Zweierlei Maß

Auch in der jüngeren Vergangenheit hat Huber deutlich gemacht, dass er den Islam keinesfalls als gleichwertige Religionsgemeinschaft ansieht, sondern eine Anpassung an christlich-europäische Standards fordert. „Der Islam gehört in dem Maße zu Europa, wie er europäische Werte in sich aufnimmt“, sagte er diesen August im Bild-Interview.

Obwohl Huber nicht nur gegenüber dem Islam einen selbstkritischen Umgang mit aggressiven und fundamentalistischen Strömungen angemahnt hatte, trat er als Förderer radikalkonservativer evangelikaler Kreise in der EKD auf. So unterstützte er 2009 die Missionsveranstaltung „Pro Christ“ und verteidigte evangelikale Christ\*innen

immer wieder gegen Kritik.

Huber hatte sich in der Vergangenheit wiederholt gegen „Kuscheldialoge“, „Interreligiöse Schummelei“ und eine „idealisierende Multi-Kulti-Stimmung“ ausgesprochen. Während er im Dialog mit dem Islam vor falscher Toleranz warnte, stellte er sich 2009 im Interview mit dem evangelischen Magazin Zeitzeichen demonstrativ hinter evangelikale Homo-Heiler, deren Meinungsfreiheit er gefährdet sah. „Fragen wie diejenige nach der Veränderbarkeit der homosexuellen Orientierung dürfen nicht in einem Land verboten sein, in dem Meinungsfreiheit herrscht“, so Huber. Derartigen Ausflügen in die populistische Rhetorik gegenüber lassen die Themen von Wolfgang Hubers Mercator-Vorträgen eher sachliche Argumente erwarten.

Sein erster Vortrag am 29. November im Duisburger Audimax behandelt das Thema „Generationengerechtigkeit. Über die Pflichten gegenüber kommenden Generationen“. Am 16. Januar im Essener Audimax widmet Huber sich der „Energiewende – eine ethische Herausforderung“. [AGro]

**DER EKELBARON  
MELDET SICH ZU WORT****Monarchie und  
Extremismus**

Die bürgerlichen Revolutionen nahmen dem Adel einst seine Privilegien. Das heutige Bürgertum nimmt ihm seine Würde und lässt unseren erhabenen Stand nur noch als kitschtriefende Touristenattraktion erscheinen. Wem darüber hinaus die bürgerliche Demokratie nicht als Beste aller möglichen Welten gilt, wird von den Behörden als gefährlicher Extremist eingestuft. Wo zudem eine Verwechslung mit linken Revolutionsromantikern und bärtigen Muslimen ausgeschlossen ist, wird die Diagnose besonders unverschämt: Rechtsextrem heißt man uns Kaisertreue. Wie Hitler! Ganz abgesehen davon, dass der Faschismus eine zutiefst bürgerliche Ideologie darstellt, ist zu fragen, was aus dieser Gleichsetzung denn für eine praktische Konsequenz erwachsen soll. Will der Bürger etwa, dass der Verfassungsschutz eines Tages sein altes Tantchen aus ihrem Kaffeeklatsch zum Verhör schleppt, weil diese meint, ein Königshaus stünde auch Deutschland gut zu Gesichte? Soll sie dies nicht sagen dürfen, während Killernazis und der Ku-Klux-Clan unbehelligt bleiben? Bevorzugen wir am Ende nicht alle den guten Kaiser gegenüber dem schlechten Kanzler? In einer Zeit, die nicht mehr unterscheiden kann zwischen naturwüchsiger, gottgewollter Herrschaft und plumper Kraftmeierei, gilt es, den monarchistischen Standpunkt wieder in aller Deutlichkeit zu vertreten. Wir stehen zur Monarchie, wie wir zu zu Gutenberg stehen und wir wollen dem pfefferminzpastillenlutschenden Studentenvolk nicht länger verschweigen, dass seine einzige Freiheit in der Freiheit besteht, ein Bürger zu sein.

Hochachtungsvoll,  
Friedrich von Einhalt

**Hallo, wir sind die Neue!**

**Es gibt eine neue Wochenzeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet! Sie wird vom AStA der Uni Duisburg-Essen (UDE) herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion produziert. Ab sofort berichtet aktuell kritisch und engagiert von der Universität, aus den Städten und über die Region. Wir laden euch ein: Seid dabei!**

Warum wir eine neue Zeitung gründen? Die Medienlandschaft an der Ruhr hat einen weiteren Farbtupfer verdient – und wir meinen: auch nötig. Berichterstattung über die Uni Duisburg-Essen findet bisher vor allem in den Lokalteilen der Tageszeitungen statt, deren Redaktionen immer weiter zusammengekürzt werden. Dominiert wird der Blick auf die Uni durch die professionell ausfinanzierte Pressestelle der UDE. Die Pressestelle vertritt allerdings häufig genug weniger die Interessen der Mehrheit der Uni-Angehörigen, also der Studierenden, sondern vielmehr die Positionen der Unileitung. Höchste Zeit also, diese einseitige Kommunikationssituation zu ändern.

In der aktuell-Redaktion schreiben Studierende für Studierende – und für alle, die sich für eine studentische Perspektive interessieren. Die Zeitung wird an der Universität Duisburg-Essen kostenlos verteilt, abseits der Uni liegt sie in Kneipen und Kultureinrichtungen aus. Als studentisch

geprägte Redaktion schreiben wir über Themen, die uns wichtig sind, und von denen wir meinen, dass sie mehr Öffentlichkeit verdient haben.

Und so läuft in der aktuell-Redaktion auch Einiges anders als bei WAZ, WDR und Co: Es gibt keine Chefredaktion, sondern alle Redakteur\*innen treffen Entscheidungen gemeinsam und nach dem Konsensprinzip. Eine Zeitungsredaktion mit möglichst wenig Hierarchien, das bedeutet viele anstrengende Diskussionen – aber wir sind uns sicher, dass sich diese andere Art, Medien zu machen, auch im Ergebnis niederschlagen wird.

Inhaltlich fühlen wir uns den sozialen, kulturellen und politischen Belangen der Studierendenschaft verpflichtet, wissen aber auch: Studentisches Leben hört nicht an den Grenzen des Campus auf. Studierende leben und arbeiten im Ruhrgebiet, und sind von den sozialen und politischen Verhältnissen hier in sehr großem Maße betroffen. Deswegen berichten wir auch über Missstände in diesem Lebensumfeld. Und wir begleiten Gruppen und Initiativen, welche die gleichen Ziele verfolgen, denen wir durch die Satzung der Studierendenschaft verpflichtet sind.

Damit schaffen wir auch ein Forum für emanzipatorische Politik und Kultur, also für Vorhaben und Projekte, die den Abbau von Diskriminierung und Ausgren-

zung anstreben. Wir wollen einen Beitrag zur Demokratisierung der Gesellschaft leisten – oder, wie es die Satzung der Studierendenschaft ausdrückt, zur Humanisierung aller Lebensbereiche. Deshalb sollen bei uns auch die zu Wort kommen, deren Stimme in den großen und kommerziellen Medien allzu oft nicht gehört wird. So gesehen verstehen wir uns als ein Stück studentische Gegenöffentlichkeit.

Und, wo wir schon bei Minderheiten sind: Damit uns niemand politische Einseitigkeit (oder mangelnden Humor) vorwerfen kann, haben wir einen ganz besonderen Autoren für die Mitarbeit gewonnen: Als Stimme des Adels meldet sich wöchentlich Baron Friedrich von Einhalt zu Wort. Wir freuen uns auf die luziden Einsichten des sonst eher zurückgezogen lebenden deutschen Aristokraten, den Kenner\*innen der High Society liebevoll den „Ekelbaron“ nennen. Wir sind uns sicher, dass die Studierendenschaft von seinen messerscharfen politischen Analysen profitieren wird.

Den Schlusspunkt zu jeder Ausgabe setzt die neue Comicreihe „HLP!“, die Cartoonist Sebastian Happ exklusiv für aktuell entworfen hat.

Für uns wird es jetzt ernst. Eine Phase von monatelangen Vorbereitungen geht zu Ende.

Ihr habt unsere „Nullnummer“ in der Hand. Mit dieser Ausgabe überprüfen wir, ob all das funktioniert, was wir uns in stundenlangen Redaktionssitzungen, in den Tagen und Nächten unserer Klausurtagung und bei vielen weiteren Gesprächen ausgedacht haben.

Bereits diese Nummer ist voll mit interessanten Artikeln und kontroversen Themen. Die erste reguläre aktuell-Ausgabe erscheint dann in 14 Tagen, also am Mittwoch, den 7. November. Bis dahin – und natürlich auch danach – freuen wir uns über eure Rückmeldungen. Homepage, Twitter, Facebook, E-Mail: So Manches ist bei uns noch Baustelle, aber über diese Wege erreicht ihr uns.

Es geht los – wir sind gespannt!

Herzliche Grüße  
eure aktuell-Redaktion



Produktionsstress unter Zeitdruck: Ein Teil der aktuell-Redaktion (Foto: rvr)

# Essen: Kein Platz für Nazis



In Essen organisiert sich Widerstand gegen die neue NRW-Zentrale der NPD. Mehr als 20 Jahre hatte der Landesverband der neofaschistischen Partei seinen Sitz in Bochum-Wattenscheid. Vor wenigen Wochen setzte der neue Eigentümer die Neonazis dort vor die Tür. Nun ist die Partei ins benachbarte Essen umgezogen und viele Bürger\*innen fürchten ein Erstarken der lokalen rechten Szene.

Die neue NPD-Landeszentrale befindet sich in der Marienstraße 66a in Essen-Kray. Gekauft wurde das Bürohaus im Hinterhof von dem NPD-nahen Verein „Bürgerbewegung Pro Münster e.V.“ mit Sitz im westfälischen Lengerich im Kreis Steinfurt. Die Gründung des Vereins „Bürgerbewegung Pro Münster e.V.“ im Jahr 2007 war eine Reaktion der münsterländischen NPD auf die zunehmende Konkurrenz durch die muslimfeindliche und sich bürgerlich gebende „Pro-Bewegung“. Ziel des NPD-nahen Vereins ist es, „die Überfremdung in Deutschland zu stoppen“. In den vergangenen Jahren gingen von ihm wenig Aktivitäten aus.

## NRW-Parteioorganisation

Die NPD hat in NRW rund 700 Mitglieder. Der Kreisverband Essen gilt, trotz seiner geringen Mitgliederzahl, als einer der gefestigsten und aktivsten Kreisverbände der Partei in Nordrhein-Westfalen. Anders als in anderen Städten kann die NPD in Essen allerdings nicht auf viele Mitglieder der so genannten freien Kameradschaften und Autonomen Nationalisten zurückgreifen.

Der Umzug der NPD nach Essen stößt seit Wochen auf Widerstand. Für die kommenden Wochen und Monate haben sowohl Flücht-

lingsinitiativen als auch Parteien und Gewerkschaften angekündigt, weiter gegen die NPD und ihr rechtes Gedankengut zu protestieren. Bereits am 22. September beteiligten sich hunderte Essener\*innen an einer Demonstration gegen die neue NPD-Zentrale. Darauf folgten weitere Mahnwachen und Demonstrationen, die von großen Teilen der Krayener Bevölkerung unterstützt und von lokalen Antifagruppen, aber auch Gewerkschaften und kirchlichen Verbänden angemeldet worden sind. Besonderes Augenmerk wurde auf die Verhinderung von rechten Demonstrationen am 9.11., dem Tag der Novemberprogrome, gelegt. Das antifaschistische Bündnis „Essen stellt sich quer“ führt momentan Gespräche mit der Polizei, die verhindern sollen, dass wieder Opfer der Shoa verhöhnt werden. Sollten Kundgebungen der NPD oder anderer neofaschistischer Gruppen stattfinden hat das Bündnis Gegendemonstrationen angekündigt. In offiziellen Verlautbarungen haben Essener Politiker\*innen deutlich Stellung zu den neuen Nachbar\*innen bezogen und angekündigt, sich mit allen juristischen Mitteln gegen die NPD-Zentrale zu wehren. Der Vorsitzende der Essener SPD, Dieter Hilsner, zeigt sich schockiert, dass „die rechtsextremistische Partei

hier mitten unter uns ihren Sitz nimmt.“ Franz-Josef Britz, Mitglied der CDU und Ratsherr in Kray, kündigt an: „Wir werden uns mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, gegen eine Landesgeschäftsstelle in Essen wehren.“

Große Hoffnungen auf juristischen Erfolg sollten sich die Parteien allerdings nicht machen. Wolfgang Freye, Ratsherr der Linken, fordert, dass Essener Politiker\*innen sich für ein NPD-Verbot stark machen sollen, denn dieses sei für eine grundlegende Verdrängung der neofaschistischen Partei notwendig. Die Fraktionsvorsitzende der Essener Grünen, Hiltrud Schmutzler-Jäger, kündigte an, dass ihre Partei die friedlichen Proteste der Anwohner\*Innen unterstützen werde.

## Rückzug aus Bochum

Mit ihrem Engagement wollen die Aktiven den Druck erhöhen und den Rassist\*innen zeigen, dass sie in der Stadt nicht erwünscht sind. Ob das alleine ausreicht, ist allerdings fraglich. In Bochum fanden über einen Zeitraum von 20 Jahren Demonstrationen und Kundgebungen gegen die NPD statt. Das Ende der dortigen Landeszentrale kam schließlich jedoch durch eine Zwangsversteigerung des Gebäudes, die für einen

Besitzer\*innenwechsel sorgte. Der neue Eigentümer kündigte der NPD postwendend.

## Keine Entwarnung trotz Struktur-schwäche

Allerdings befinden sich die NPD-Parteistrukturen in NRW aktuell in einem deutlich schlechteren Zustand als noch vor einigen Jahren. Weniger Aktive, weniger Mitglieder und eine desolote finanzielle Situation können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass von der Partei eine reale Gefahr für alle ausgeht, die nicht in ihr neonazistisches Weltbild passen. Als Landesvorsitzender fungiert aktuell der Bochumer Ratsherr und verurteilte Volksverhetzer Claus Cremer. Wegen ihrer eigenen strukturellen Schwäche in Nordrhein-Westfalen paktierte die NPD mit den militanten Kameradschaften und Autonomen Nationalisten in Dortmund und im Aachener Land, die inzwischen von der Landesregierung verboten worden sind. [JJ]

## MEHR INFOS IM NETZ

Bündnis Essen stellt sich quer  
► [essen-stellt-sich-quer.de](http://essen-stellt-sich-quer.de)

Antifa Essen Z  
► [antifa-essen.de](http://antifa-essen.de)

# KKC – Ein universitärer Wirtschaftskrimi

„Boycott“ prangt in schwarzen Lettern als Sticker auf den Plakaten des Kunst- und Kulturcafés (KKC). Das wird auch vorerst so bleiben, denn die Vollversammlung der Verfassten Studierendenschaft beschloss am vergangenen Donnerstag, dass das Café wieder in die studentische Selbstverwaltung übergehen soll. „Das Studierendenparlament, der AStA und die Fachschaftenkonferenz wollen das KKC zurück in studentischer Hand“, sagt Semih Inak, Vorsitzender der Studierendenvertretung und Mitglied der Grünen Hochschulgruppe. „Nun hat die Vollversammlung uns gezeigt, dass die Studierendenschaft insgesamt das nicht anders sieht.“

Durch den plötzlichen Verkauf der Kneipe im Januar endeten 20 Jahre studentische Selbstverwaltung. Die 500 Quadratmeter im Keller des Verwaltungsgebäudes an der Segerothstraße sind für den AStA mehr als ein Café: „Das KKC hat auch eine infrastrukturelle Bedeutung, weil Studierende dann einen Gebäudeteil selbst in der Hand hätten“, so Inak weiter. Dies wäre zum Beispiel wichtig, wenn es wieder größere studentische Proteste auf dem Campus geben könnte.

Das KKC, ehemals „Bierschwemme“, wurde 1990 durch eine eben solche studentische Protestbewegung erstritten. Nach großen Erfolgen geriet es 2004 zum ersten Mal in Schieflage, als der Landesrechnungshof 500.000 Euro Schulden feststellte. Ein Fall von Misswirtschaft des damals linksgerichteten AStA. Die 2005 aus einem Bündnis des CDU-nahen RCDS und der Juso-Hochschulgruppe gebildete neue AStA-Koalition schrieb sich auf die Fahnen, den AStA wieder aus den Schulden zu heben. Eine Maßnahme der neuen Studierendenvertretung: Das KKC in eine private Rechtsform zu überführen, also in eine AStA-Service

GmbH auszulagern, welche die Schulden abbauen sollte. „Die Konsequenz war aber auch, dass unter dem AStA keine uns ersichtlichen Haushaltsprüfungen des privatisierten KKC durchgeführt wurden“, erklärt Daniel Lucas, aktueller Referent für Hochschulpolitik im AStA und Mitglied der Linken Liste (Lili.SDS).

Darauf folgten sechs Jahre Betrieb der AStA-Service GmbH, die den Auftrag hatte, das Café kontrolliert

„Wir befürchten, dass das KKC seine studentische Atmosphäre verliert.“

in schwarze Zahlen zu manövrieren. Tatsächlich blieb die GmbH die Belege über einen Schuldenabbau jedoch schuldig. Dieses Geschäftsgebaren der AStA-Service GmbH hielt insbesondere die linke Opposition für undurchsichtig. Trotzdem konnte sich eine konser-



Foto: Natalie Keizer

vative AStA-Koalition, teilweise unter Beteiligung der Jusos, sechs Jahre lang Mehrheiten organisieren.

Bis zum 25. Januar 2012. Nach etlichen weiteren Skandalen und Veruntreuungsvorwürfen, die sogar bundesweite mediale Aufmerksamkeit auf sich zogen, stand der rechts-konservative AStA vor einem Misstrauensvotum. „Am Tag ihrer Abwahl haben der damalige stellvertretende AStA-Vorsitzende Jan Bauer sowie Borislav Schön, der als AStA-Finanzreferent und Geschäftsführer der Service GmbH auftrat, das KKC an das Studentenwerk für 25.000 Euro verkauft“, sagt Semih Inak. Ein rechtlich höchst fragwürdiger Vorgang, denn es ist unklar, ob die beiden

dazu berechtigt waren. Denn Borislav Schön war zu diesem Zeitpunkt AStA-Finanzreferent, obwohl er bereits seit April 2010 nicht mehr als Student eingeschrieben war. Dass die Staatsanwaltschaft gegen die beiden wegen Korruption und Veruntreuung ermittelt, sei auch dem Studentenwerk bekannt gewesen, ist sich der AStA-Vorsitzende sicher. Trotzdem habe das Studentenwerk den Deal abgewickelt. Die Staatsanwaltschaft Essen ermittelt offiziell seit Oktober 2011, nachdem Schön und Bauer sowie sechs weitere AStA-Referent\*innen in anonymen Hinweisen der Entwendung eines fünfstelligen Betrages beschuldigt worden waren.

Nun sorgt sich der aktuelle

## TIPPS & TERMINE



Halloween am 31.10.2012

Foto: Mipaliflickr.com (CC BY-SA 2.0)

### MITTWOCH, 24.10.2012

#### Tofuclub statt Fast-Food-Muff

Der Tofuclub im Recklinghäuser Alternativen Kulturzentrum (AKZ) bietet jeden Mittwoch veganes Essen im abgerockten, aber gemütlichen Ambiente – und zwar für erschwingliche 1,50 Euro. Anfahrt und Speiseplan gibt's im Netz. ▶ 19 Uhr bis 20.30 Uhr. AKZ, Recklinghausen, [www.tofuclub.de](http://www.tofuclub.de)

#### Fokus: Westafrika

Das Kulturzentrum „Bahnhof Langendreer“ lädt zum Thema „Migration und Frauenrechte in Westafrika“ ein. Das Ganze wird von einer Initiative veranstaltet, die sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen vor Ort einsetzt. ▶ 19.30 Uhr, Bahnhof Langendreer, Studio 108, [www.bahnhof-langendreer.de](http://www.bahnhof-langendreer.de)

### SAMSTAG 27.10.2012

#### Beatplantation!

Das ortswechselnde Festival bietet vier Floors mit Techno/Minimal, Drum'n'Bass, Funk Hip Hop und Reggae. Der Innenhof zwischen den Floors wird mit Sperrmüllmöbeln und Lampen eingereicht. Chill-Out Area inklusive. ▶ 19.30 Uhr, Druckluft Oberhausen, Eintritt: 12 Euro.

AStA um die Zukunft des KKC unter der Leitung des Studentenwerkes. Im Kontrast zum jetzigen Café, in dem nur Getränke angeboten werden, soll aufgrund der steigenden Studierendenzahl zusätzlich auch Essen ausgegeben werden. „Wir befürchten, dass das KKC seine studentische Atmosphäre verliert“, so der AStA-Vorsitzende weiter. Die Geschäftsführung des Studentenwerkes war für eine Stellungnahme trotz mehrmaliger Anfragen nicht zu sprechen.

Die Betriebsleitung des KKC, die noch vom alten konservativen AStA eingesetzt wurde, wiederum sieht die Übernahme durch das Studentenwerk positiv. „Seit der Arbeit mit dem Studentenwerk haben wir wesentlich mehr Freiraum, weil wir auch nicht so lange auf Rückmeldungen warten müssen. Der Betrieb läuft insgesamt runder“, sagen die Betriebsleiterinnen, die nicht namentlich genannt werden wollen. Sie sehen das Problem nicht in dem gewechselten Besitzer, sondern in der Beziehung zwischen dem AStA und dem Studierendencafé: „Es fehlt insgesamt aus unserer Sicht an der Kommunikation zwischen dem KKC und dem AStA.“

Auch wenn der AStA das KKC boykottiere, seien die Fachschaften und Studierenden gerne gesehen, ist von der Betriebsleitung weiter zu hören. Eine Anspielung auch auf die Fachschaften, die sich an dem Boykott nicht beteiligen. „Ein Boykott bringt aus unserer Sicht im wirtschaftlichen Sinne nichts“, bestätigt die Fachschaftsreferentin Agnes Niersmann. Schließlich seien die Fachschaften auf die günsti-



„Wir engagieren uns gegen die hohen Cafépreise, sowie Wohnheimmieten, die wahrscheinlich sogar über dem Mietspiegel liegen und fordern die Rückgabe des KKC an die Studierendenschaft.“ – Daniel Lucas

gen Veranstaltungsräumlichkeiten des Cafés angewiesen. „Wir wollen, dass das KKC durch Verhandlungen mit dem Studentenwerk und im Zweifel auch durch juristische

Schritte wieder in studentische Hand kommt. Wir wollen auch, dass das KKC wieder den Studierenden gehört“, sagt Niersmann. Zur Wiedergewinnung des KKC

stellt sich der AStA verschiedene Wege vor. „Zunächst wollen wir juristisch vorgehen und andererseits mit öffentlichem Druck über Kampagnen“, erklärt Hochschulpolitik-Referent Daniel Lucas. Zu diesen Kampagnen gehört die Aufarbeitung der Geschichte des KKC. „Nach der Wahl des aktuellen AStAs vor drei Monaten hat sich die Arbeitsgruppe KKC gegründet, bestehend aus Aktiven des journalistischen Blogs Ruhrbarone, Studierenden wie auch Leuten aus der Opposition“, sagt Sascha Lücker, Mitglied der Arbeitsgruppe KKC. Das Team, in dem auch Zeitzeugen der Gründung des KKC treten sind, hat inzwischen über 100 Seiten an Material erhalten. Unter anderem daraus soll eine Ausstellung zum KKC entstehen, von der Erkämpfung des studentischen Freiraums 1990 über die große Studierendenstreikbewegung „Lucky Streik“ 1997 bis hin zum umstrittenen Verkauf 2012.

Außerdem sollen weitere Aktionen gegen das Studentenwerk ins Leben gerufen werden, dass in den Augen der Studierendenvertretung gegen die studentischen Interessen handelt. „Der Boykott des KKC ist dabei nur eine Randerscheinung“, sagt Referent Lucas. „Wir engagieren uns gegen die hohen Cafépreise, sowie Wohnheimmieten, die wahrscheinlich sogar über dem Mietspiegel liegen und fordern die Rückgabe des KKC an die Studierendenschaft.“ Auch für selbstverwaltete Veranstaltungsräume auf dem Duisburger Campus soll sich der AStA laut Beschluss der Vollversammlung einsetzen. [mac/Kaj]

### MITTWOCH, 31.10.2012

#### „Es Brennt“

Frei nach Motiven aus „Mario und der Zauberer“ bringt das Junge Theater an der Ruhr unter der Regie von Jo Fabian Thomas Manns Novelle auf die Bühne.

► 18.00 Uhr, Junges Theater an der Ruhr, Mülheim

#### Zombiewalk Essen

Unter dem Motto „Hallobrain“ laufen am Mittwoch wieder Zombies durch die Innenstadt. Treffpunkt ist um 20.00 Uhr am Essener Hauptbahnhof. Zieht euch passend an und passt auf euer Gehirn auf!

► ab 20.00 Uhr, Innenstadt Essen

#### Halloween-Madness-Party

Hauptact des Abends sind die „Electronic Popstar-Killers“ Loo & Placido aus Frankreich, die zu den innovativsten Mashup-Künstlern Europas zählen.

► ab 23.00 Uhr, Goethe Bunker, Essen

### Freitag, 2. 11. 2012

Niederländische Soundstreffen auf die Musikkultur des Balkans und werden mit jüdischen Klängen gemixt. Treffpunkt: Eine punkige Mitte.

► ab 21.00 Uhr, Druckluft Oberhausen, [www.bahnhoflangendreer.de](http://www.bahnhoflangendreer.de)

# Der kleine Schlaf zwischendurch

**Mittags in ein paar Vorlesungen reinschauen, nachts bis in die Puppen feiern und danach zum frühabendlichen Katerfrühstück aus dem Scheinkoma erwachen - dieses alte Klischeebild über Studierende ist so verbreitet wie weltfremd. In Wirklichkeit sind die Hochschulen überlastet, genauso wie Dozent\*innen und Studenten\*innen. Dadurch bleibt Stress nicht fern. Ein kleines Schläfchen kann da schon Erleichterung verschaffen. Was früher mit einem einfachen „Nickerchen“ gemeint war, wird heute neumodisch mit dem Begriff „Powernapping“ bezeichnet.**

Wie belastend das Leben am Campus sein kann, mag gar nicht so ins Auge springen, wenn man sich nicht selbst unter den betroffenen Studierenden befindet. Die Unis sind zu schlecht ausgestattet, um mit der zunehmenden Anzahl an Studierenden klarzukommen, gleichzeitig nimmt der Prüfungsdruck zu – eine ungünstige Kombination. Wer auf BAföG angewiesen ist, hat sein Studium trotz miserabler Bedingungen in der Regelstudienzeit zu absolvieren. Wer keine oder zu wenig finanzielle Förderung bekommt, muss jobben – häufig auch nachts.

## Irgendwie klarkommen

Wie kann man klarkommen, wenn nicht nur Pflichtveranstaltungen an der Uni zeitlich untergebracht werden müssen, sondern auch das Kellnern oder Kartenabreißen vorm Kinosaal in den Zeitplan passen muss? Stress und Schlafmangel sind für die meisten Student\*innen Alltag. Auch die Hochschulen sind sich dieser Probleme bewusst. Gleichzeitig suchen viele Studierende nach Techniken, um mit der Situation besser umgehen zu können. Eine naheliegende, wenn auch vorerst banal klingende Möglichkeit ist das Powernapping. Aus dem Süden ist die Tradition der „Siesta“ zu uns herübergeschwappt und zu einem Trend geworden. Wie angeblich Albert Einstein und Salvador Dali schon wussten, kann ein kurzes Schläfchen in der zweiten Tageshälfte Wunder bewirken.

## Allheilmittel Powernap?

Sollten Student\*innen also ganz einfach versuchen, das sogenannte „Kantinentief“, eine plötzliche Müdigkeit nach dem Mittagessen, zu ihren Gunsten zu nutzen und einen kleinen Powernap einlegen? Medizinisch ist

die positive Wirkung des Kurzschlafes zumindest schon belegt. Wissenschaftler\*innen aus Boston und Athen haben im Jahr 2007 eine Studie durchgeführt und festgestellt: „Wer regelmäßig Mittagsschlaf hält, hat ein deutlich geringeres Risiko an Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu sterben.“ Es kann demnach sogar von Vorteil sein, das kleine Nickerchen unterwegs einschieben zu müssen, denn die Schlafdauer darf optimalerweise nicht mehr als 20 bis 30 Minuten betragen. Überschreitet man nämlich diese Zeit, ist es wahrscheinlich, dass der Körper von der Kurzschlafphase, die beim Powernapping angestrebt wird, in die Tiefschlafphase eindringt

und man sich nach dem Aufwachen gereizt und verwirrt fühlt. Im schlimmsten Fall fühlt man sich sogar noch schlapper und müder als zuvor. Hält man sich an diese Vorgaben, sollte man sich nach dem „Nap“ wieder leistungsfähiger und entspannter fühlen. Außerdem soll sich das eigene Konzentrationsvermögen regenerieren und die Reaktionszeit erheblich reduzieren. Der Körper wird quasi einmal heruntergefahren und wieder neugestartet. Kann man Powernapping also uneingeschränkt befürworten? Denn wer solche Selbstoptimierungsstrategien verinnerlicht, könnte beginnen zu glauben, dass er im Alltag vor allem funktionieren muss - egal, wie hoch das Pensum im Einzelfall ist.

## Kaffee ist erlaubt

Rein praktisch gesehen wird es schwer sein, auf Knopfdruck zu entspannen und einzuschlafen, aber man kann es erlernen. Fühlt man sich von Geräuschen gestört oder findet bei absoluter Ruhe nicht in den Schlaf, gibt es die Empfehlung, über Kopfhörer klassische

Musik oder Entspannungsklänge zu hören. Student\*innen, die unmittelbar vor der Auszeit auf ihren Kaffee nicht verzichten wollen, sollten wissen, dass sie es auch nicht müssen. Koffein wirkt erst nach 20 bis 30 Minuten im Körper, also im Idealfall erst nach dem kurzen Powernap. Stellt man es geschickt an, kann der Körper so von dem erholsamen Kurzschlaf und dem Koffein profitieren. Ist Powernapping nur eine weitere Form, um fit für noch mehr Stunden Selbstausschöpfung zu sein? In dem Großteil des Tages, den wir wach verbringen, leben wir in einer Scheindemokratie. Der Arbeitskontext zwingt die Menschen, sich selbst zu optimieren und mehr Verantwortung auf sich zu nehmen. Schwächen werden nicht geduldet. Ist es also auch ein Schwäche, mit mehr Schlaf zu benötigen oder alternativ eben das Arbeitspensum nicht komplett erledigen zu können? Fest steht: Schlafen kann helfen. Ein kurzer Nap zwischendurch kann ausreichende und auch längere Ruhephasen nicht ersetzen. [sabi]



**Powernapping:** Das ist der Trend, den die Ratgeberliteratur für gestresste Managerinnen und Bürohengste erdacht hat. Seit kurzem gehören auch Studierende zur Zielgruppe. Das zeigt: Wer eine 50-Stunden-Woche durchstehen muss, denkt eher über Selbstoptimierungsstrategien nach. (Foto: Pink Sherbet/flickr.com, CC BY 2.0)

# Nachwehen der Revolution

**Uraufführung einer Auseinandersetzung: Der alte Feind ist die Diktatur, der neue Feind eine Chimäre, die mit Gewalt zuschlägt. Im aktuellen medialen Diskurs wird Tunesien als ein Land in der Warteschleife beschrieben. Wie der Alltag dort nach der Revolution aussieht, zeigt „Sabra“, ein bilderstarkes Musiktheaterstück von der jungen tunesischen Regisseurin Meriam Bouselmi. Das Stück wird am 8. November am Theater an der Ruhr in Mülheim zum ersten Mal gezeigt. Es ist das Ergebnis einer Kooperation der Association Haraka, Tunis, mit den „Klanglandschaften Afrika-Orient“ des Theaters an der Ruhr, dem WDR 3 und dem NRW Kultursekretariat.**



Nasreddine Chebli und das Ensemble Tatbil unterstützen die Regisseurin Bouselmi bei ihrem Stück „Sabra“ (Foto: theater-an-der-ruhr-de)

In „Sabra“ zeichnet die tunesische Theatermacherin anhand aktueller Ereignisse die bedeutendsten gegenwärtigen Konfliktlinien nach. So etwa, als eine Studentin versuchte, einen Salafisten daran zu hindern, auf dem Dach der Universität in Tunis die Nationalflagge durch eine islamistische zu ersetzen. Mit „Sabra“ will Bouselmi die Verhältnisse nicht nur sichtbar machen. Ihr Stück soll auch ein Dialogangebot sein.

Die Revolution ist vorbei, die Umbrüche nicht. Die großen Hoffnungen, die viele Menschen an den Sturz des Alleinherrschers Ben-Ali geknüpft hatten, wurden bisher nicht eingelöst. Die umstrittene islamistische En-Nahda Partei hat die Neuwahlen gewonnen. An ihr entzündeten sich zahlreiche gesellschaftliche Debatten. Vor allem Strömungen liberaler und konservativer islamischer Kräfte kämpfen um Einflussmöglichkeiten. Manche Vorstellungen scheinen dabei nur schwer miteinander vereinbar zu sein. Das hat auch Auswirkungen auf die Situation von Künstler\*innen vor Ort. Diese ringen regelmäßig mit religiösen Akteur\*innen um Freiheiten, Grenzen und Pfründe.

## Support statt Selbstzensur

Angesichts der schwierigen und unsicheren Situation in Tunesien sind Kooperationen und Subventionen jenseits der Landesgrenzen umso wichtiger für die künstlerische Arbeit in dem nordafrikanischen Land geworden. „Weil es für viele Künst-

ler – auch ökonomisch – so schwierig geworden ist, dort frei zu arbeiten, lag uns viel daran, diese Zusammenarbeit zu ermöglichen“, so der Verwaltungsleiter des Theaters an der Ruhr Rolf C. Hemke. Unter dem Titel „Theaterlandschaft Neues Arabien“ holt das Mülheimer Theater Kooperationen afrikanischer und nächstlicher Länder ins Ruhrgebiet.

## Wenn Kunst zu kämpfen beginnt

„Selbstzensur ist unter Kunstschaffenden angesichts innergesellschaftlicher Gewalt, die beispielsweise von salafistischen Gruppen ausgeht, keine Seltenheit mehr“, sagt Hemke. „Die Regierung gibt sich zurückhaltend. Ausschreitungen und Übergriffe werden von der schwachen Regierung nicht unterbunden.“ Wie schwach diese derzeit ist, zeigt auch die Stürmung der US-Botschaft und der Amerikanischen Schule in Tunis im vergangenen Monat. Mehrere tausend Menschen attackierten am 14. September die US-Botschaft, nachdem sie gegen einen in den USA produzierten antiislamischen Film protestiert hatten. Ein Vorfall, der sich direkt neben der größten Kaserne der Gegend abspielte. Die benachbarten militärischen Kräfte griffen nicht ein, als sich der brandstiftende Mob der Botschaft näherte. Für Hemke ist dieser Vorfall daher symptomatisch für die Auswirkungen, die die aktuellen Verhältnisse auf die tunesische Gesellschaft haben. Er sagt: „Es besteht ein spürbar großes Interesse an einer Unterstützung aus dem Ausland,

die unabhängig von tunesischen Staatsorganisationen gewährt werden kann.“

## Und ewig lockt das Sakrileg

Das Musiktheaterstück von Bouselmi ist eine bildkräftige Reflexion der aktuellen Ereignisse und basiert auf traditionellen tunesischen Musiken. Dass diese eigentlich einen religiösen Hintergrund haben und nun in einen weltlichen Kontext eingebettet neu aufgegriffen werden, wird von religiös konservativen Kreisen durchaus als Provokation empfunden. Denn einige von ihnen haben eine klare Vorstellung davon, wie rechtschaffendes Verhalten aussieht. Für sie kommt wegen der derzeitigen Situation in Tunesien die Vermischung religiöser und weltlicher Bereiche einer Art Sakrileg gleich. Ein Affront, der im Ruhrgebiet wohl eher ausbleiben dürfte.

Bevor sich jedoch diese Frage auch in Mülheim stellt, markieren zunächst Nasreddine Chebli und das sechsköpfige Ensemble Tatbil am 7. November einen ersten musikalischen Haltepunkt der Reihe. Die Musiker\*innen kombinieren Percussions mit tunesischer Flöte, der schalmeienartigen Zokra und Gesang. So werden sie zum menschlichen Schmelztiegel städtischer, ländlicher, religiöser und weltlicher Rhythmen. Anschließend unterstützen sie auch Bouselmis Inszenierung musikalisch, die am 8. November nicht nur Premiere feiert, sondern auch uraufgeführt wird. [Chs]

## KURZMELDUNGEN

### Vollversammlung fordert: Keine Forschung fürs Militär

Die Vollversammlung der Verfassten Studierendenschaft hat am vergangenen Donnerstag die Einführung einer Zivilklausel in der Studierendenvertretung gefordert. Alle studentischen Gremienvertreter\*innen werden somit angehalten sich für die Einführung einer Zivilklausel an der Universität Duisburg-Essen einzusetzen. Die Zivilklausel ist eine bundesweite Kampagne, die Universitäten zu der Selbstverpflichtung führen soll, sich nicht an Rüstungsforschung zu beteiligen.

### Erasmus-Regionalkonferenz informiert über Auslandsaufenthalte

Interesse an einem Auslandsaufenthalt? Zum 25. Geburtstag des Erasmus-Programms veranstaltet die Universität Duisburg-Essen an diesem Donnerstag, den 25. Oktober, von 9 bis 16.30 Uhr im Glaspavillon auf dem Campus Essen eine Regionalkonferenz zum Thema Erasmus. An der Konferenz mit dem Titel „Studentische Auslandsmobilität und soziale Inklusion – Herausforderungen für das Erasmus-Programm“ können alle Interessierten teilnehmen.

### Bunte Götter verlassen das Ruhrgebiet

Seit 2003 zieht die erfolgreiche Ausstellung „Bunte Götter“ in Zusammenarbeit mit der antiken Skulpturensammlung des Liebighauses Frankfurt am Main weltweit durch die Museen und findet ihren Endpunkt am 28. Oktober 2012 in der Kunstsammlung Bochum an der Ruhr-Universität Bochum. Die Antike in ihrer Polychromie visualisiert, verändert wahrscheinlich auf immer das Klischee einer vermeintlich ausschließlich marmorweißen Antike. Der Eintritt kostet 3 Euro.

# Cross-Golfing: Back to the Roots

**Zwischen Etikette und Countryclubs hat sich der Golfsport auf den Straßen etabliert. Dabei ist die einzige Regel, die gilt: safety first!**

Ein paar Löcher schlagen, dabei zur Ruhe kommen, sich entspannen, aber auch konzentrieren: Eine Runde Golf während einer stressigen Klausurphase scheint ein perfekter Ausgleich zu sein. Allerdings können sich nicht alle eine Mitgliedschaft in einem Golfclub leisten. Crossgolf kann die perfekte Alternative sein. Eine Variante des Sports, die ohne Caddies, Carts und Dresscodes auskommt. Keine Buchung für einen Platz oder eine Bahn ist nötig. Die Location sowie die Regeln wählen die Spieler\*innen selbst. Ob verlassene Industriegelände, Parkanlagen oder der Unicampus nach Feierabend, es kann überall gespielt werden, nur nicht in einem Club. Und genau das ist es, was die Trendsportart besonders attraktiv macht. Ausgrenzungen



Foto: Frank Hebbert flickr.com (CC BY 2.0)

finanziell Schwächerer finden beim Crossgolf nicht statt. Hier geht der Golfsport wieder zurück zu seinen Wurzeln. Vor der Eröffnung des ersten Golfclubs 1754 spielten irische Schäfer nämlich ebenfalls ohne jede Clubzugehörigkeit querfeldein über das Grün.

Die einzige Regel, die beim Crossgolf immer gilt, heißt „safety first“. Die Cross-Golfbälle unterscheiden sich von den regulären in Gewicht und Farbe. Die etwas leichteren Bälle mit den Signalfarben sind daher in freier Wildbahn weniger gefährlich bei unpräzisen Schlägen.

Die Popularität von Cross-, Urban- oder Streetgolf nimmt stetig zu. In Internetportalen tauschen sich die Aktiven aus, werben für Turniere und stellen ihre Crews vor. Viele von ihnen haben derweil ihren ganz eigenen Style zu spielen entwickelt, den sie auf einer Vielzahl von Turnieren präsentieren. Mittlerweile sind aus den anfangs mehr inoffiziellen Wettbewerben große Events geworden. Und eines davon findet sogar direkt vor unserer Haustür statt: Bei dem Ruhrpott-X-Golfer Open werden die Bälle quer durchs Revier geschlagen.

Auch wenn einige der wilden Golfer\*innen schließlich doch von der Straße in einen Club wechseln, ist Crossgolf alles andere als nur eine Einstiegsvariante. Kürzlich gewann der Trendsport mit einem Rekord der Crossgolfer David Cox und Klaus Simianer erneut an Aufmerksamkeit. Dabei musste Cox mindestens fünf Golfbälle mit einem Baseballhandschuh fangen, die Simianer vorher aus 120 Meter Entfernung abgeschlagen hatte. Vielleicht haben die beiden Golfer aus Leidenschaft damit eine weitere Variante des Golfsports ins Leben gerufen. [ttm]

## IMPRESSUM

**ak[duell]** – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet  
**Herausgeber:** **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Semih Inak u.a.  
**Anschrift:** akduell, c/o AstA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen  
**Redaktion dieser Ausgabe:** Alexander Grossert (AGro), Jules El-Khatib (JJ) Natalie Kajzer (Kaj), Rolf van Raden (rvr), Anna-Maria Sabi (Sabi), Chantal Stauder (Chs), Teresia Minjoli (ttm), Maren Wenzel (mac). **Comic:** Sebastian Happ  
**Vi.S.d.P.:** Rolf van Raden (Anschrift s.o.)  
**Auflage/Druck:** 5.000 / Megadruck, Westerstede  
**E-Mail:** redaktion@akduell.de  
**Web:** www.akduell.de  
**Fon:** 0201/1833134

## SUDOKU – HIRNAKROBATIK

5					7	8		
	1	7	6					
	9	6		2			3	
					6	5		
4	6	5				3	9	1
		3	5					
	5			9		2	4	
					8	7	1	
		2	7					5

## HLP! #0: DER ROBODOZENT

